

## Herr Wolf und die sieben Geisterkinder

Es trug sich zu in einem kleinen Dorf. Da wohnte eine alleinerziehende Mutter mit ihren sieben Kindern. Der Mann hatte sie verlassen als sie mit dem Jüngsten schwanger war. Eine so große Familie schien ihn zu überfordern.

Die vaterlose Familie Geister wohnte im Elternhaus der Mutter und eigentlich hätte es einen handwerklich begabten Ehemann gebraucht, der hier ein wenig Hand anlegen sollte. Doch die Mutter konnte sich leider um vieles nicht kümmern, hatte sie doch schon genug Sorgen, alle ihre Kinder satt zu bekommen und sie ordentlich zu kleiden. Deshalb ging sie auch an manchen Tagen in der Ortsgaststätte und dem Kindergarten putzen. Ihre Kinder zwischen 4 bis 14 Jahren halfen ihr so gut es ging und die größeren passten oft auf die kleineren auf. Sie konnte sich gut auf ihre Kinder verlassen. Meist tobten sie im Garten umher und hatten sogar ein kleines Gemüsebeet angelegt, welches sie regelmäßig pflegten. Alle zusammen waren sie eine recht lustige und muntere Rasselbande, die ein großes Schild für ihr Haus gebastelt hatten, auf dem „Vorsicht Geisterhaus“ stand.

Allerdings gab es im Dorf so einen windigen Burschen, der es auf die Mutter abgesehen hatte. Sie wollte aber nichts mit ihm zu tun haben, weil dieser gern und öfters mehr Alkohol tank als ihm eigentlich gut tat. Als Helfer für ihr Haus war er ohnehin kaum geeignet, denn er wollte lieber auf der faulen Haut liegen anstatt auch einmal tatkräftig zuzupacken. Also versuchte er, sich mit den Kindern anzufreunden, wenn die Mutter nicht in der Nähe war. Diese hatte ihre Kinder allerdings vor diesem Kerl gewarnt.

Hin und wieder reichte er den Kindern mal etwas über den Zaun, wenn sie gerade im Garten spielten – mal eine Tüte

Bonbons oder auch ein kleines Spielzeug. Die Mutter sah es nicht gern, auch wenn sie ihn eigentlich nicht als wirklich gefährlich einschätzte. Er war zwar nicht unbeliebt im Ort, aber als einen guten Freund würde ihn doch niemand bezeichnen. Und dass er Wolf hieß, dafür konnte er ja nichts.

Eines Tages stand er wieder einmal am Zaun und plauderte mit dem größten der Geisterkinder, dem Florian und sie fachsimpelten über Haustiere, denn der Herr Wolf hatte einen schwarzen Kater und der Flori hätte, wie fast alle seiner Geschwister auch gerne eine Katze. Doch als am Straßenende plötzlich der Herr Jäger auftauchte, verabschiedete sich der Herr Wolf ganz schnell und verschwand in einem Seitenweg noch ehe der Nachbar das Geisterhaus erreicht hatte. Der Junge wunderte sich zwar, als ihn der Herr Jäger nach dem Herrn Wolf fragte, doch er erfuhr nicht, warum ihn dieser suchte. Schade, schließlich arbeitet der bei der Kripo und Flori erhoffte sich einige interessante Informationen über dessen Arbeit. Sollte der Herr Wolf wirklich etwas angestellt haben? Der war doch eigentlich immer ganz harmlos?

Ein paar Tage später kam der Herr Wolf wieder einmal ganz „zufällig“ am Geisterhaus vorbei und hatte einen Katzenkorb mit seinem Kater in der Hand. Als er den Flori im Garten sah, rief er ihn zu sich und fragte ihn, ob er nicht mal ein paar Tage auf seinen Kater aufpassen könnte, er müsse verreisen. Der Junge war hochofren und nahm den Korb schnell an sich und übersah beinahe die Tasche mit dem Katzenfutter, welches ihm der Mann ebenfalls mitgebracht hatte. So schnell wie er gekommen war, verschwand er auch wieder. Der Junge brachte das Tier schnell ins Haus und alle seine Geschwister folgten ihm.

Am Abend saß die Geisterfamilie beim Fernsehen und es klingelte Sturm und die Mutter öffnete die Haustür. Da stand der Herr Jäger vor der Tür. und fragte, ob jemand aus der Familie in den letzten Tagen den Herrn Wolf gesehen hätte. Als er den Kater erblickte, von dem er wusste, wem dieser gehörte, glaubte er, dass der Herr Wolf es nun doch geschafft hatte, die Frau Geister zu überzeugen, sich mit ihr zu verhandeln. Diese reagierte etwas wütend auf diese Unterstellung und klärte den Kriminalkommissar über das Hiersein des Haustiers auf. Über dessen Gesicht huschte nun ein zufriedenes Lächeln und es entfuhr ihm: „Na, da hatte ich doch recht!“ und verabschiedete sich schnell wieder. Die Familie blieb weiterhin unwissend zurück. Am nächsten Tag erfuhren sie, dass das Haus des Herrn Wolf von der Polizei durchsucht worden war. Doch niemand wusste etwas Näheres. Was hatte dieser Mann bloß angestellt? Auch wenn er ein Trunkenbold war, etwas wirklich Böses traute ihm eigentlich niemand zu.

Aber man wohnte ja in einem Dorf. Dort wird immer viel geredet und so manche Neuigkeit fliegt wie ein Lauffeuer von Haus zu Haus. Eine Menge Gerüchte kamen da ans Tageslicht, doch niemand wusste wirklich etwas.

Als nun nach einigen Tagen von Spaziergängern im nahen Auwald auch noch eine Leiche gefunden wurde, spitzen sich die Vermutungen noch zu. Doch am Abend erfuhren alle, dass man den Herrn Wolf tot aufgefunden hatte. Jetzt fühlten sich fast alle Einwohner ein wenig betroffen – vor allem deshalb, weil sie ihm selbst ein Verbrechen zugetrauten hatten, auch wenn das jetzt natürlich niemand zugeben wollte. Der Einzige, der sich ein kleines bisschen freute, war Flori, weil er jetzt hoffte, den Kater behalten zu dürfen.

Doch was war nun wirklich geschehen? Trieb sich vielleicht ein Mörder hier im Wald herum? Waren sie jetzt vielleicht alle in Gefahr?

Doch nach ein paar Tagen kam die Erlösung. Der Herr Wolf war keinem Verbrechen zum Opfer gefallen – er hatte einen Herzinfarkt erlitten, den er leider nicht überlebt hat, weil er davon im Wald überrascht wurde und keine Hilfe in der Nähe war.

Als der Herr Jäger das nächste Mal am Haus der Geisterfamilie vorbei kam, wirkte er im Gespräch mit der Mutter irgendwie erlöst und bemerkte ganz beiläufig, dass er schon Angst gehabt hätte, der Herr Wolf hätte sich vielleicht das Leben genommen. Im selben Augenblick kam plötzlich der kleinste der Geisterkinder Benni angelaufen und hielt einen Brief in der Hand, den er unter dem Kissen im Katzenkorb gefunden hatte. Überrascht nahm ihn der Herr Jäger in Empfang, öffnete ihn eilig und überflog die Zeilen. Dann rannte er davon zu seinem Haus. Nach kurzer Zeit kam er lachend mit einer Holzkiste im Arm zurück. Hatte ihm doch der Wolf beinahe einen bösen Streich gespielt, der ihm nun leider sein eigenes Leben gekostet hatte. Einige der Nachbarn kamen nun angelaufen und wollten hören, was denn da passiert war. Herr Jäger las nun den Brief laut vor: „Lieber Herr Jäger, ich weiß, dass Sie glauben, ich hätte etwas mit dem Diebstahl in der Bankfiliale in der Kreisstadt zu tun. Nein! Ich weiß aber, wer es war und kann es auch beweisen. Der Täter hatte das Geld in der alten Kiesgrube vergraben, um es später wieder abzuholen. Doch ich bin ihm zuvor gekommen, habe es ausgegraben und in Ihrer Gartenlaube sicher gestellt. Deshalb will ich diesen Vorfall in Ihrer Kreisdienststelle melden und mir dort auch die Belohnung abholen, die ich der Frau Geister für ihre Kinder überlassen

möchte. Diesen Brief schreibe ich nur für den Fall, dass mir irgendetwas Unvorhergesehenes zustoßen sollte. Bitte sorgen Sie dann dafür, dass die Frau Geister die Belohnung auch wirklich bekommt.“

Dieser Wolf, den würden sie nun alle nicht so schnell vergessen. Er hatte sich mit diesem Brief selbst ein Denkmal gesetzt. Niemand im Dorf hätte ihm so etwas zugetraut! Und die Frau Geister wurde sogar ein bisschen rot!